Sachbericht zum Verwendungsnachweis

Vorhabenbezeichnung:

ProSHARE: Förderung von Vielfalt, Inklusion und sozialem Zusammenhalt durch Praktiken des Teilens im Kontext von Wohnen und Öffentlichem Raum", Teilvorhaben: ProSHARE Labs - Ermöglichung und Analyse von Sharing-Praktiken auf lokaler Ebene durch DIY basierten digitalen Tools

Laufzeit des Vorhabens:
01.04.2021-30.09.2022

Berichtszeitraum:
01.04.2021-30.09.2022

Verfasst von:

Nada Bretfeld
Prof. Dr. Florian Koch
HTW Berlin
Treskowallee 8
10318 Berlin

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UV2103B gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor:innen.

Gefördert von:

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Eingehende Darstellung

Das Vorhaben wurde im Zeitraum 01.04.2021-30.09.2022 durchgeführt und war in das Gesamtprojekt ProShare eingebettet. In diesem Zeitraum hat die Covid19-Pandemie das öffentliche Leben stark eingeschränkt, weshalb auch das Projekt und die geplanten Projektschritte davon betroffen waren. Das bedeutete, das teilweise vom zeitlichen Ablauf der methodischen Schritte der Vorhabenbeschreibung abgewichen wurde. Wie im Folgenden dargestellt, konnten aber die wesentlichen Projektziele erreicht werden. Dabei ging es in dem von der HTW Berlin verantworteten Teilprojekt vor allem um die Konzeption, Durchführung, Austausch und wissenschaftliche Auswertung des Practices of Sharing – Labs (im Folgenden ProShare Lab genannt) im Berliner Wrangelkiez und Reichenberger Kiez in Berlin-Kreuzberg. Der Bericht beschreibt zunächst die wichtigste Position des zahlenmäßigen Nachweises. Anschließend werden die einzelnen methodischen Schritte sowie deren Notwendigkeit und Angemessenheit erläutert und ebenfalls in Bezug zur ursprünglichen Vorhabenbeschreibung gesetzt. Abschließend finden sich die wesentlichen Ergebnisse des Vorhabens. Auch wird der voraussichtliche Nutzen (hier insbesondere die wissenschaftliche Verwertbarkeit) erläutert sowie weitere in der Zwischenzeit stattgefundene Forschungen zu dem Thema vorgestellt.

Wichtigste Positionen des zahlenmäßigen Nachweises

Die größte Position (0812) waren die Personalkosten für die wissenschaftliche Projektmitarbeiterin, die vom 15.9.2021 bis zum 30.6.2022 mit einer 50% Stelle im Projekt an der HTW Berlin angestellt wurde. Im Vergleich zum Projektantrag waren die tatsächlichen Personalkosten etwas geringer als ursprünglich angedacht.

Vorgehensweise/methodische Schritte

Im Folgenden werden die einzelnen methodischen Schritte, die während der Projektlaufzeit durchgeführt wurden, chronologisch dargestellt. Zu beachten ist dabei, dass der Schwerpunkt der Arbeiten in der Zeit von 15.9.2021 – 30.6.2022 lag, da zu dieser Zeit die wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des Projekts beschäftigt war. Während der gesamten Praxislabor-Aktivitäten spielte das Nachbarschaftszentrum Kiezanker 36 eine zentrale Rolle bei der Vernetzung und Multiplikation der Wirkung. Es lud seine Netzwerke zur Teilnahme an den Praxislabor-Aktivitäten ein und verband die Aktionen und Forschungsarbeiten mit lokalen Initiativen. So konnten mit dem Praxislabor eine hohe Varianz an Nachbar:innen erreicht werden (z.B. verschiedene Altersgruppen, junge Familien, organisierte und langjährige Bewohner:innen, türkisch-sprachige Nachbar:innen, Studierende, Familien). Unter den Teilnehmern befanden sich Vertreter:innen lokaler

Initiativen und zivilgesellschaftlicher Organisationen (z. B. Bürgerinitiative, die sich für ein autofreies Viertel einsetzt oder eine Gemeinschaftsgartengruppe).

Teilnahme an Auftakttreffen, Schaffung einer gemeinsamen Bearbeitungsbasis (April-September 2021)

Aufbauend auf den Erfahrungen, die im Projekt StadtTeilen gesammelt wurden, stand zu Beginn des Projekts der Austausch mit den weiteren Projektpartnern aus Schweden, Österreich und England an. Dabei wurden die Zwischenergebnisse des Projekts StadtTeilen erläutert und über gemeinsame Definition und Unterschiede der Untersuchungsgebiete gesprochen. Ziel war es insbesondere für die unterschiedlichen ProShare Labs einen abgestimmten Rahmen zu finden, um die Projektergebnisse im Anschluss miteinander vergleichen zu können. Ein Schwerpunkt bestand dabei in der Diskussion über entsprechende Participatory Mapping Tools. Das Projektteam der HTW hat sich für die opensource Adhocracy-Plattform entschieden und diese den Projektpartnern im Rahmen von verschiedenen Präsentationen und Workshops vorgestellt.

Auswertung des Participatory Mapping Prozesses: (September 2021-Oktober 2021)

Ab Juli 2021 wurden zwei interaktive online-Befragungen über das von der NGO Liquid Democracy entwickelte, webbasierte Open-Source-Mapping-Tool „adhocracy“ (https://adhocracy.plus/embed/projects/test-13/ und https://adhocracy.plus/embed/projects/test-15/) durchgeführt. Darin wurden die im Vorfeld analog gesammelten Informationen zu Orten und Wünschen des Teilens in der Nachbarschaft digital angelegt und von der Nachbarschaft ergänzt. Die Nachbar:innen wurden per Plakatwerbung (im Straßenraum, an Haustüren und in sozialen Einrichtungen sowie Geschäften) aufmerksam gemacht. Erste Ergebnisse lagen im September 2021 vor. Darauf aufbauend wurde eine weitere Online-Befragung von September 2021 bis Januar 2022 zu "Kiez-Wünschen" angelegt. Darin wurden Wünsche der Nachbar:innen bzgl. Orten und Ausstattungen, die das Teilen im Kiez ermöglichen bzw. erleichtern, gesammelt. Online wurden insbesondere die Kiezwünsche ergänzt. Parallel dazu wurden von Juni 2021 bis September 2022 Veranstaltungen von sozialen Akteur:innen und von Initiativen im Untersuchungsgebiet genutzt, um von Bewohner*innen Informationen zu folgenden Fragen zu sammeln: Wo wird geteilt?, Wer teilt dort miteinander?, Wie ist der Ort ausgestattet? Hierfür wurde eine große Printkarte des Untersuchungsgebiets ausgedruckt, um somit mit den Bewohner:innen ins Gespräch zu kommen und weitere Informationen zu Orten des Teilens zu sammeln (siehe Abb.1). Dabei wurde insbesondere auch versucht, Vertreter:innen von wenig repräsentierten Gruppen anzusprechen.

Die entsprechenden Ergebnisse (Welche Orte des Teilens existieren und welche weiteren Wünsche existieren) wurden dann in einer Karte dargestellt und auf Flyer gedruckt. Bis Ende Januar 2022 wurden 32 Orte des Teilens und 54 Wünsche im Wrangel- und Reichenberger Kiez online und während der Lifemappings kartiert und mit weiterführenden Informationen im Befragungstool adhocracy hinterlegt (siehe Abb. 2). Dies stellte einen umfangreichen hybriden (analog kombiniert mit digital) Koproduktionsprozess dar, der es ermöglichte, informelles, gemeinschaftliches Wissen und die individuellen Wahrnehmungen raumbezogener Praxen des Teilens, der Zugänglichkeit, Ideen zu Ausstattungen und Wünschen im Untersuchungsgebiet zu generieren (siehe Abb. 3 und Abb 4.).

Abb. 1: Digitales und analoges Co-Mapping im ProShare Lab Berlin (Credit: Nada Bretfeld)

Abb. 2: Digitales Co-Mapping im Berlin Lab (Credit: Adhocracy)

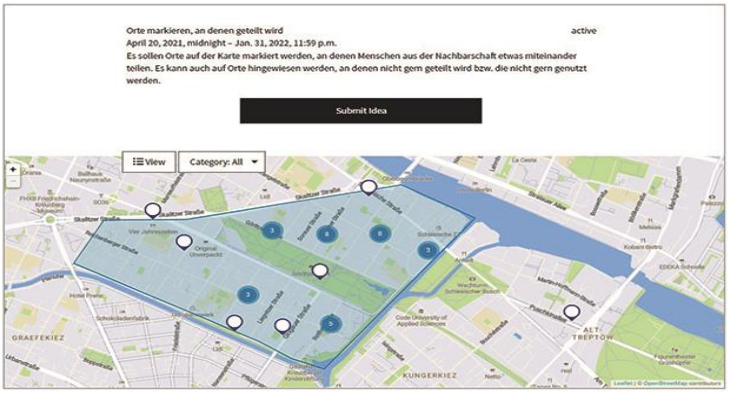


Abb. 3: Sharing-Praktiken in der Nachbarschaft (Credit: Constantin Hörburger)

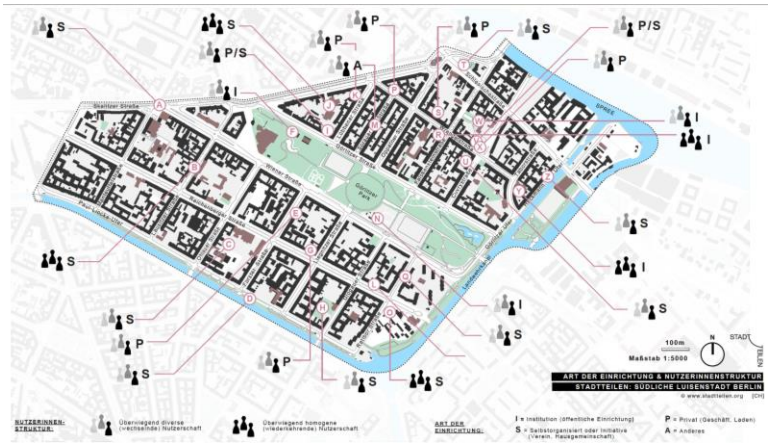
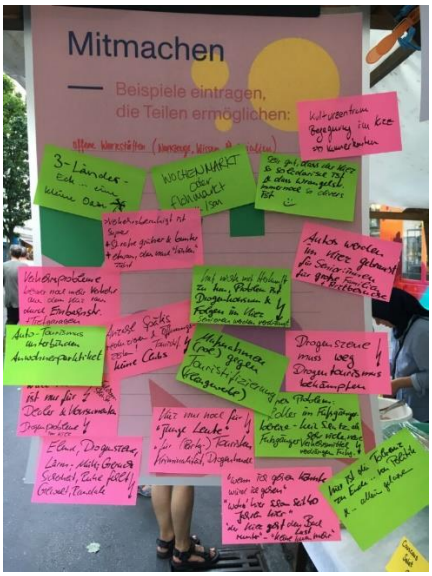


Abb. 4: Partizipative Sammlung von Sharing-Ideen (Credit: Nada Bretfeld)



Raumexperiment: Bauphase des Praxislabors

Im Rahmen des Prozesses des Participatory Mappings wurde eine zivilgesellschaftliche Gruppe identifiziert, die Interesse hatte, konkret städtische Interventionen zur Förderung des Teilens von Raum umzusetzen. Dieses sogenannte Raumexperiment startete ab November 2021. Als Projektgruppe wurde die neu gegründete urbane Gartengruppe um die evangelische Taborgemeinde im Wrangelkiez ausgewählt („Paradiesgartengruppe). Deren Raumkonzeption zur Begrünung und Ausstattung einer ca. 50m² großen Flächen vor der Kirche wurde im Rahmen des ProShare-Projekts begleitet und mit baulichen Gestaltungs- und Ausstattungsvorschlägen und einer Raumplanung und Vermittlungs- bzw. Vorgehensvorschlägen sowie durch die Vernetzung zu anderen Akteur:innen in den Nachbarschaften (Wrangel- und Reichenberger Kiez) sowie zur bezirklichen Verwaltung unterstützt. Als Ergebnis entstand ein Prototyp für ein Pflanzbeet sowie ein Entwurf für

Sitzgelegenheiten für die ausgewählte Fläche (siehe Abb. 5 und Abb. 6). Dabei wurden Aspekte wie die Entsiegelung von asphaltieren Flächen sowie die Schaffung von Pflanz- und Gemeinschaftsflächen und Flächen für Bewegung, Information /Lernen, Austausch, kleinere Nachbarschafts-Treffen und Veranstaltungen) thematisiert. Der Entwurf und der Bau des Prototyps erfolgten aus den Erkenntnissen des Participatory Mappings und wurden in Kooperation mit einer Mitarbeiterin des parallellaufenden Projekts StadtTeilen durchgeführt. Auch fand ein Austausch der Nachbar:innen und anderer Akteur:innen zur Sensibilisierung für die Teilnahme und Bedarfen von marginalisierten Bewohner:innen wie Obdachlose, Geflüchtete, hochaltrige Menschen statt.

Nach Planungstreffen in 2021 und Pflanz- sowie Bauaktionen in 2022 im Rahmen des Praxislabor- Modellprojekts war die urbane Gartengruppe der Taborkirche ab Ende 2022 kaum noch aktiv. Die Pfarrerin der evangelischen Taborgemeinde hatte keine zeitlichen Kapazitäten für die Gruppenorganisation und Kommunikation mehr. Diese konnte im Praxislabor nicht ersetzt werden, da sich auch zuvor aktive Gruppenmitglieder zurückgezogen hatten. Das Praxislabor fokussierte als Konsequenz daraus, auf die Fertigstellung der vereinbarten mobilen und kleinteiligen Rauminterventionen und den Einsatz dieser an anderen Stellen und zu passenden Anlässen im Untersuchungsgebiet. Aus diesem Grund erfolgte dann der Entwurf und der Bau einer mobilen Kiezbox (siehe Abb. 7). Die Kiezbox wurde im Sommer 2022 mit Unterstützung aus dem Nachbarschaftszentrum Kiezanker 36 fertiggestellt. Ein bei der Initiative Bizim Kiez und im Kiezanker 36 engagierter Nachbar, der Künstler Hermann Solowe aus dem Wrangelkiez konnte für die bauliche Gestaltung und Umsetzung der Kiezbox gewonnen werden.

Nach Fertigstellung im August 2022 wurde die Kiezbox als mobile Informations- und Gesprächsstation bei Veranstaltungen von Initiativen und Nachbarschaftsfesten sowie im Rahmen von aktivierenden Befragungen der mobilen Stadtteilarbeit im Wrangel- und Reichenberger Kiez eingesetzt. Das Feedback der Befragten und potentieller Nutzer:innen aus Initiativen und von sozialen Einrichtungen war durchweg interessiert und positiv. Besonders zu den vielen klappbaren Elementen der Kiezbox, die eine Art Wetterschutz ermöglichen, der große Transport- und Stauraum (auch nutzbar zum Teilen und Tauschen), im unteren Teil der der Box sowie die einladende Gesprächstresen-Situation und der weit sichtbare Litfaßsäulen-Effekt (auch für große A1-Plakate) erhielten viele positive Rückmeldungen (siehe Abb. 7)

Die Bewertung des gewonnenen Wissens diente als Grundlage für die Entwicklung (und spätere) Erstellung von Prototypen für 1) architektonische Interventionen im öffentlichen Raum, die potenziell neue Formen der gemeinsamen Nutzung von Räumen in der Nachbarschaft schaffen könnten, und 2) einen "MAZI-basierten" digitalen Raum für die gemeinsame Nutzung von Informationen - ein lokales Intranet mit Werkzeugen zur

Erleichterung digitaler kollaborativer Prozesse. Zu diesem Zeitpunkt gehörte zu den Teilnehmern des Labs auch eine Gruppe von Bewohnern, die mit der örtlichen evangelischen Kirche zusammenarbeitete. Ausgehend von einer nutzerzentrierten Perspektive reflektierten die Teilnehmer des Labs über mögliche Veränderungen des öffentlichen Raums vor der Kirche, um seine Zugänglichkeit und seine architektonischen Qualitäten als "gemeinsamer Raum" zu verbessern, und entwarfen diese mit. Zu den Entwürfen gehörten auch Kräuterbeete, die in gemeinsamen Bau-Workshops als Prototypen entworfen und entwickelt wurden. Diese brachten Bürger und verschiedene Fachleute (z. B. ein Architekturbüro) zusammen und kombinierten situiertes prozessuales Wissen an der Schnittstelle zwischen Experten- und Gemeinschaftswissen.
Bauliche Ergebnisse des Praxislabors und ProShare Labs sind stadträumliche Raumausstattungen, die auf den Erkenntnissen (Gruppenprozesse und Interviews) basieren. Es handelt sich um gebaute Rauminterventionen zur Vorplatz-Umgestaltung vor der Taborkirche, konkret entstanden ein Bauanleitungen und Modelle für ein Rundhochbeet, die mobile Kiezbox, Treppenbeete und mobile Sitzmöbel.

Abb. 5: Der Bauprozess der Saatbeete (Credit: Nada Bretfeld)

Abb. 6: Skizze für die Neugestaltung des öffentlichen Raums (Credit: Josefine Buzwan)

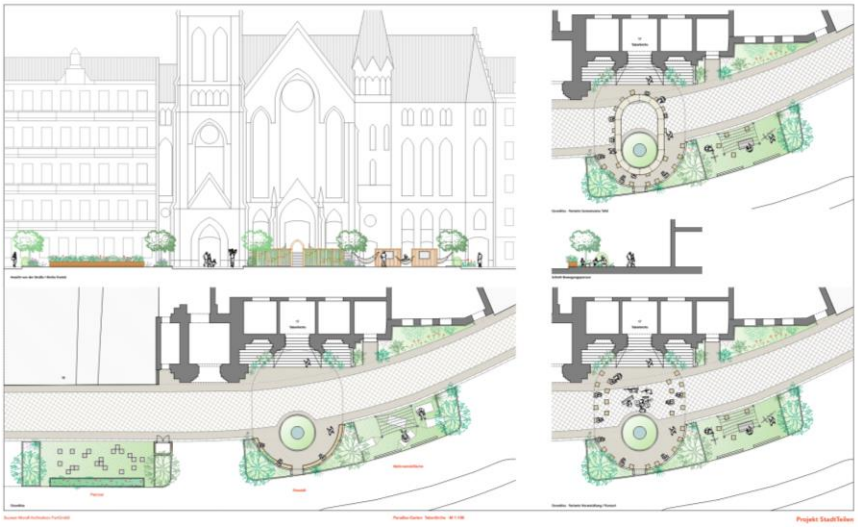
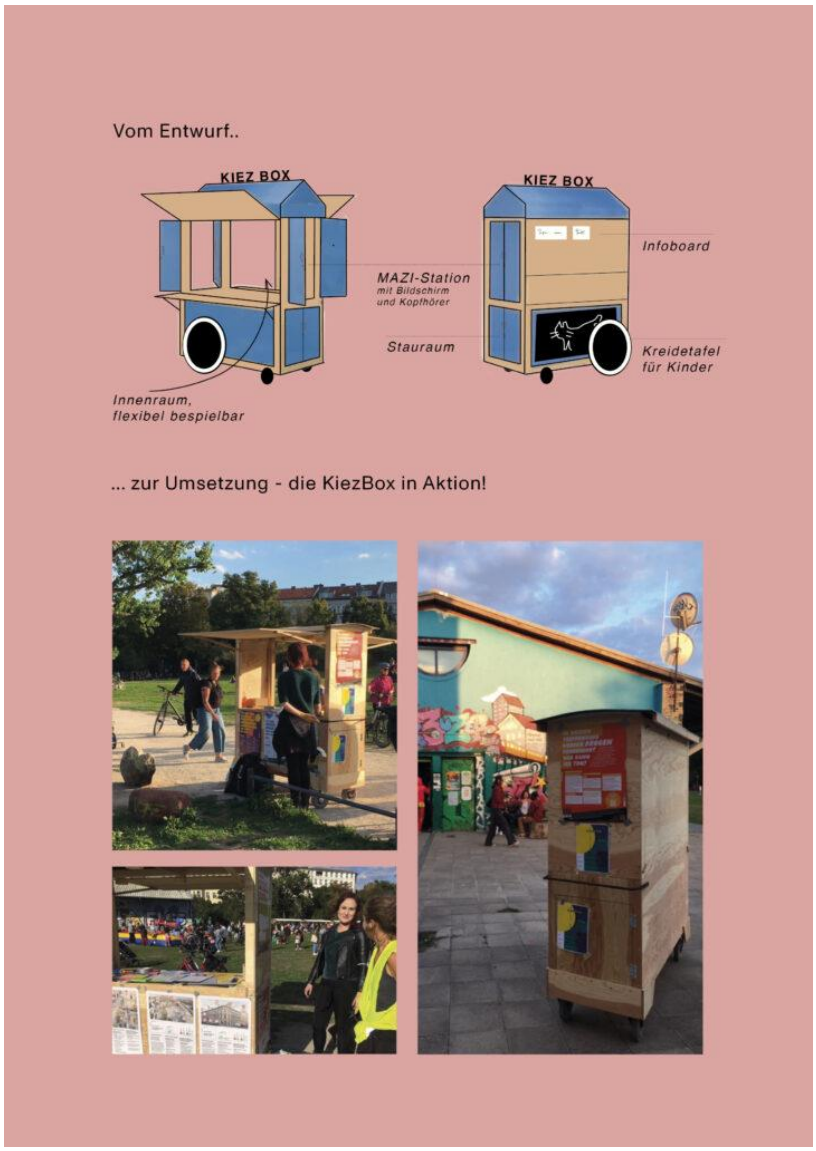


Abb. 7: Die Gestaltung und Nutzung des Intranets der Kiezbox (Credit: Nada Bretfeld)



Interviews

Weiterer methodischer Schwerpunkt war die Durchführung von Experteninterviews mit Vertreter*innen wenig repräsentierter Gruppen. Es ging darum, mehr Zugang zu Teilungspraxen und -Gütern, zu Orten an denen in der Nachbarschaft geteilt wird zu ermöglichen und Netzwerke aufzubauen. Diese qualitative Methodik sollte angewandt werden, um Zugang zu Personengruppen zu bekommen, die in der bisherigen Praxis des Teilens von Raum, der Sharing-Debatte und der Diskussion im Urban Commons wenig repräsentiert sind. Hierzu wurden ab Februar 2022 insgesamt 6 Interviews geführt, aufgenommen und ausgewertet. Die Ergebnisse der Interviews wurden abgeglichen mit bereits vorher identifizierten Praktiken des Teilens. Es stellt sich heraus, dass vielfältige Praktiken des Teilens innerhalb marginalisierter Gruppen existieren, der öffentliche Raum allerdings eine nachrangige Bedeutung hat. Teilweise als Reaktion auf Diskriminierungserfahrungen werden exklusive (temporäre) Räume kreiert, die die Gruppen dann nutzen. Aspekte der Verdrängung aus Räumen z.B. als Folge von Gentrifizierung sowie die über-lokale Zusammensetzung der marginalisierten Gruppen und damit verbunden eine nur geringe Verankerung in der Nachbarschaft waren die wesentlichen Ergebnisse der Interviews.

Mazi

Viertes methodisches Element des ProShare Labs war der Einsatz des Tools Mazi als sogenanntes Kiez-Intranet mit Standort im Nachbarschaftszentrum Kiezanker 36. Mazi bietet Open Source Toolkits (Hard- und Software) für den Aufbau lokaler, gemeinschaftlich nutzbarer Drahtlos-Netzwerke. Die Nutzer*innen sind dabei nicht unbedingt mit dem Internet verbunden, sondern vielmehr mit einer alternativen, selbstgestalteten digitalen Umgebung (siehe Abb. 8). Das bedeutet, dass alle Daten, die in der autonomen, selbstgestalteten MAZI-Zone geteilt oder produziert werden, diese nicht verlassen, da z. B. ein gemeinsam bearbeiteter Text immer lokal auf der MAZI-Zone gespeichert wird und nicht auf einem Google-Server irgendwo weit weg liegt. Hierzu wurden im Rahmen des Projekts spezifische Anwendungen programmiert, so dass beispielsweise die im Rahmen des Participatory Mappings genutzten Karten auch über Mazi abrufbar und kommentierbar sind. Durch Mazi können Nutzer*innen selbst entscheiden was, wie und für wen sie Informationen zum Thema Teilen digital bereitstellen. Ab Dezember 2021 wurden verschiedene Anwendungen zusammengefasst (Mapping, Interview und Guestbook) und sollen dadurch langfristig in Nachbarschaften und Netzwerkpartner:innen selbstorganisiert verfügbar werden.

Um diese technische Lösung in der Nachbarschaft bekannt zu machen und entsprechend zur Nutzung anzuregen, wurden auf verschiedenen Nachbarschaftstreffen das Mazisystem vorgestellt (siehe Abb. 9)
Erwartet wurde, dass sich interessierte Gruppenteilnehmer:innen (z.B. aus der Paradiesgartengruppe und Moschee-Gartengruppe) als Gestalter:innen und Nutzer:innen von Mazi über Orte und Bedingungen des Teilens austauschen und diese somit erweitern und gruppenübergreifend öffnen. Gleichzeitig sollten die Orte und Räume sowie Ausstattungen und Wünsche zum Thema Teilen in der Nachbarschaft digital dokumentiert und damit langfristig verfügbar werden. Indem Anwendungen gestaltet und fortlaufend mit Informationen gefüllt werden, wie z.B. Kiezkarten zu Orten und Wünschen des Teilen, sollte Mazi als digitale, lokale „Plattform des nachbarschaftlichen Teilens“ gemeinsam mit engagierten Nachbar:innen aus Initiativen und sozialen Einrichtungen aufgebaut werden. Während Mazi als technische Lösung mit Anwendungen und Ergebnissen durchaus auf Interesse in der Nachbarschaft gestoßen ist, fanden die mit der Umsetzung von DIY-networks intendierten, sozialen Prozesse nicht statt und es existiert zum Ende des Praxislabors keine Gruppe oder Multiplikator:in, die das lokale Netzwerk nutzt. Die mapping-Anwendung einer Kiezkarte zu Orten des Teilens wird momentan von einem Verein aus einer anderen Berliner Nachbarschaft als opensource-App geprüft und soll darüber für andere sozialräumliche mapping-Projekte von sozialen Trägern und Einrichtungen genutzt werden.

Abb.8: Das Intranet der Nachbarschaft – Mazi (Credit: Nada Bretfeld)

Abb. 9: Flyer für eine Veranstaltung, in der Mazi erklärt wurde (Credit: Nada Bretfeld)

Weitere Inhalte

Neben diesen Hauptarbeitspaketen wurden weitere Tätigkeit während der Laufzeit des Projekts durchgeführt. Hierzu zählte die Aktivierung der schwer erreichbaren Zielgruppen für die quantitative Befragung des ProShare-Projekts (AP2) durch zielgerichtete Ansprache von Multiplikatoren. Dadurch wurde eine starke Erhöhung des Rücklaufs des Fragebogens erreicht.

Zu den weiteren Arbeiten zählt auch die Publikation von entsprechenden wissenschaftlichen Artikeln, Policy-Briefs und Lab Berichten. Konkret wurden in der Projektlaufzeit an zwei wissenschaftlichen Artikel mitgewirkt, ein Beitrag zu den Policy Briefs sowie der Lab-Report Berlin veröffentlicht sowie die Ergebnisse auf einer wissenschaftlichen Konferenz präsentiert. Die Vernetzung zwischen den einzelnen ProShare Labs wurde durch einen Besuch des Londoner ProShare Labs im Sommer 2022 verstärkt, Dabei wurde an einen Community Event teilgenommen und wesentliche Elemente des Labs mit dem Berliner ProShare Labs verglichen.

Wesentliche Ergebnisse

Grundsätzlich konnten durch die oben dargestellten Arbeitsschritte die Ziele der Projektarbeit realisiert werden. Daher ist davon auszugehen, dass die Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Projektarbeiten gegeben ist. Als wesentliche Forschungsergebnisse aus den einzelnen Arbeitsschritten können identifiziert werden:

- Der partizipative Kartierungsprozess ergab, dass die Nachbarn eine breite Palette von Orten als wichtig für gemeinsame Aktivitäten erachten. Die Art der Orte ist unterschiedlich: Während öffentliche Plätze und Parks als wichtige Orte des Teilens identifiziert wurden, werden auch weniger offensichtliche Orte wie der Gehweg vor einem Supermarkt oder bestehende Cafés und Schulhöfe sowie halböffentliche Räume wie Gemeinschaftsgärten als Orte des Teilens angesehen. Diese Heterogenität der Orte, an denen Sharing stattfindet, sollte in der Stadtplanung berücksichtigt werden. Vor allem in Vierteln, die von Gentrifizierung betroffen sind, sind es oft diese „versteckten“ Orte des Teilens, die von Verdrängung bedroht sind.
- Die Interviews mit weniger vertretenen Gruppen wie muslimischen Gemeinschaften, älteren Menschen und Jugendgruppen mit Problemen beim Zugang zu traditionellen Gemeinschaftsdiensten zeigten, dass Sharing-Aktivitäten in diesen Gruppen weit verbreitet sind. Sharing-Aktivitäten entstehen oft als Reaktion auf Diskriminierungserfahrungen, fehlenden Zugang zu anderen Formen der Unterstützung und den Willen, etwas für eine bestimmte, klar definierte Gemeinschaft zu organisieren. Das Teilen von Gütern ist meist immateriell, und die Mitglieder der weniger vertretenen Gruppen teilen Zeit, Wissen und Erfahrung. Die Stabilität dieser Nachbarschaftsgruppen ist erstaunlich: Einige der Gruppen bestehen bereits seit Jahrzehnten. Darüber hinaus findet ein Austausch zwischen den verschiedenen weniger vertretenen Gruppen und anderen Nachbarschaftsgruppen oder -initiativen kaum statt. Die weniger vertretenen Gruppen betonten den Bedarf an einem physischen Raum, in dem sie sich treffen können. Nicht kommerziell ausgerichtete (Innen-)Räume, die von öffentlichen Einrichtungen oder Kirchengemeinden angeboten werden und die den Mitgliedern der weniger vertretenen Gruppen ein Gefühl der Sicherheit vermitteln, sind eine Voraussetzung für die gemeinsamen Aktivitäten.
- Der quartiersbezogene Aufbauprozess basierte auf Gesprächen zwischen Mitgliedern des ProShare-Teams und der Pfarrerin einer örtlichen evangelischen Kirchengemeinde. Eine Gruppe von Kirchenmitgliedern (die so genannte Paradiesgarten-Gruppe) wollte den öffentlichen Raum vor dem Kirchengebäude neu gestalten. In verschiedenen Design-Workshops bauten Freiwillige und Mitglieder des Forschungsprojekts SatdtTeilen und ProShare einen Prototyp eines Saatbeets, entwarfen einen architektonischen Plan für den öffentlichen Raum vor der Kirche und bauten eine mobile "Kiez-Box", um die gemeinsame Nutzung des öffentlichen Raums zu verbessern. Die Herausforderung besteht nun darin, diese Ergebnisse über die experimentelle Phase eines Forschungsprojekts hinaus in der täglichen

Stadtplanungs- und Entwicklungspraxis zu nutzen und umzusetzen.

Im Vergleich zum Projektantrag existieren einige Veränderungen. So hat insbesondere die Nutzung des Mazi Netzwerks innerhalb des Stadtteils durch entsprechende Nachbarschaftsgruppen nicht in dem Ausmaß funktioniert, wie ursprünglich angedacht. Keine der Nachbarschaftsgruppen hat Mazi in die tägliche Arbeit involviert, das Potenzial von Mazi zum Teilen von Wissen und Dokumenten wurde von den in der Nachbarschaft aktiven Gruppen nicht genutzt. Auf den Nachbarschaftstreffen wurde Mazi vorgestellt, allerdings erschien vielen Gruppen der technische Aufwand zu hoch, um dieses Tool einzusetzen. In einem weiteren Schritt wird nun geprüft, inwieweit Mazi von anderen Gruppen außerhalb des Stadtteils genutzt werden kann. Die Open Source-Programmierung und der geringe finanzielle Aufwand waren ausschlaggebend hierfür.

In Bezug auf die Sharing Agreements wurde mit der Gartengruppe der Taborkirche eine prototypische Umsetzung von Praktiken des Teilens erreicht. Dabei sind insbesondere der Bau der Hochbeete und die Diskussion über Raumansprüche und die Sensibilisierung für die Belange von wenig repräsentierten Gruppen zu nennen. Allerdings sind aufgrund des Rückzugs der verantwortlichen Gruppenansprechpartnerin die Aktivitäten der Gruppe stark zurückgegangen und es konnten kein langfristiges Sharing Agreement abgeschlossen werden. Allerdings konnte durch den Bau der Kiezbox ein prototypisches Stadtmöbel entworfen werden, was bereits bei verschiedenen Kiezfesten in Einsatz war und künftig weiter eingesetzt wird.

Abgesehen von kleineren Verschiebungen im Zeitplan konnten aber die wesentlichen Projektziele (Experteninterviews, Vernetzung, Participatory Mapping und Raumexperiment) wie ursprünglich vorgesehen, realisiert werden.

Voraussichtlicher Nutzen und Verwertbarkeit der Ergebnisse

Aufbauend auf den im Projektantrag beschriebenen Verwertungsplan kann als voraussichtlicher Nutzen insbesondere der wissenschaftliche Nutzen hervorgehoben werden. Als Resultat des Forschungsprojekts StadtTeilen wird ein Buch zum Thema StadtTeilen im Transkript Verlag (Reihe Urban Studies) veröffentlicht. Der Vertrag hierzu ist schon unterschrieben und das Buch soll im Herbst 2023/Frühjahr 2024 erscheinen. In zwei Artikeln des Buchs werden die Ergebnisse des ProShare Labs vorgestellt und eine wissenschaftliche Auswertung der Ergebnisse vorgenommen. Das System Mazi ist entsprechend eingerichtet und konfiguriert und wird nun über das Pestalozzi-Fröbel-Haus in anderen Berliner Nachbarschaften vorgestellt. Ziel ist es, dass das im Projekt gewonnene Know-How weitergetragen und verwendet wird.

Weiteres Verwertungsziel war die Qualifizierung der Institutionen Kiezanker 36 für Aspekte des Teilens. Die im Rahmen des Projekts entwickelte Kiezbox ist im Kiezanker vorhanden und wird dort von interessierten Initiativen für Veranstaltungen ausgeliehen werden.

Bekannt gewordener Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen

Während der Projektlaufzeit sind unterschiedliche Einzelpublikationen zum Thema Teilen/Sharing in Städten erschienen. Dabei stehen einzelne Dimensionen von Sharing im Vordergrund, wie z.B. das Thema Mobilität[1], das Thema des Daten-Sharings bzw. der Digitalisierung[2] oder das Thema des Food Sharings[3] im Vordergrund. Generell zeigt sich, dass das Thema des Sharings 2022 und 2023 sehr intensiv diskutiert wird und verstärkt auch Fallbeispiele aus Städten des Globalen Südens diskutiert werden[4]. Auffällig ist, dass viele der Arbeiten nicht-kommerzielle Formen des Teilens in den Fokus rücken. Auch wurden Arbeiten, die über die einzelnen Dimensionen von Teilen bzw. das Teilen von spezifischen Gütern hinausgehen, fertiggestellt. Im Bereich Wohnen und den dazugehörigen Themenfeldern ist im europäischen bzw. deutschen Kontext das Buch „CoHousing Inclusive“ zu nennen[5], in dem verschiedene Facetten einer gemeinwohlorientierten und auf Praktiken des Teiles fokussierten Wohnungspolitik dargestellt werden. Die Aktivitäten der Lund University im Bereich des Projekts Sharing Cities und hier insbesondere der MOOC (Massive Open Online Course) „Cities and Consumption: Urban Sustainability and the Sharing Economy“[6] umfassen ebenfalls verschiedene Bereiche des Sharings, im Vordergrund steht dabei der Nachhaltigkeitsaspekt.

[1] Christensen, T.H.; Friis, F.; Nielsen, M.V. (2022): Shifting from ownership to access and the future for MaaS: Insights from car sharing practices in Copenhagen, Case Studies on Transport Policy, Volume 10, Issue 2, 2022, Pages 841-850, ISSN 2213-624X, https://doi.org/10.1016/j.cstp.2022.02.011.

[2] Santala, I.; MGuirk, P. Communal sharing within and beyond digital platforms: Prefiguring interdependent sharing cities, Digital Geography and Society, Volume 3, 2022, 100026, ISSN 2666-3783, https://doi.org/10.1016/j.diggeo.2022.100026.

[3] Goralnik, L.; Radonic, L.; Garcia Polanco, V.; Hammon, A. Growing Community: Factors of Inclusion for Refugee and Immigrant Urban Gardeners. *Land* **2023**, *12*, 68. https://doi.org/10.3390/land12010068

[4] Crowdy, D. & Horst, H.A. (2022) We just ‘SHAREit’: Smartphones, data and music sharing in urban Papua New Guinea. *The Australian Journal of Anthropology*, 33, 247– 262. Available from: https://doi.org/10.1111/taja.12444 oder Neves Alves, S. (2022): Water Infrastructure in a small west African city: Situating sharing and volunteering in the making of urban infrastructures, Geoforum, Volume 132, 2022, Pages 135-144, ISSN 0016-7185, https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2022.04.009

[5] id22: Institut für kreative Nachhaltigkeit,, LaFond, Michael and Tsvetkova, Larisa. *CoHousing Inclusive: Selbstorganisiertes, gemeinschaftliches Wohnen für alle*, Berlin, Boston: JOVIS Verlag GmbH, 2023. https://doi.org/10.1515/9783986120153

[6] https://www.coursera.org/learn/sharing-cities#about

Zusammenfassend kann in Bezug auf die seit Projektbeginn neu hinzugekommen Projekte und Vorhaben festgestellt werden, dass die Zahl und die Ausrichtung der Forschungen zu urbanen Praktiken des Teilens sich differenziert hat. Allerdings finden sich nur wenige neu entstandene komparative und/oder konzeptionelle Ansätze.

Erfolgte und geplante Veröffentlichungen der Ergebnisse

- Petrescu, Doina; Cermeño, Helena; Keller, Carsten; Moujan, Carola; Belfield, Andrew; Koch, Florian; Goff, Denise; Schalk, Meike; Bernhardt, Floris: Sharing and Space-Commoning Knowledge Through Urban Living Labs Across Different European Cities. In: Urban Planning 7, 3. (2022), S. 1-20. ISSN 183–7635, https://doi.org/10.17645/up.v7i3.5402
- Cermeño, Helena; Bretfeld, Nada; Bernhardt, Floris (2022): Knowledge Practices Within and Beyond Sharing and Commoning Urban Initiatives. In: *Front. Sustain. Cities* 4, Artikel 767365. DOI: https://doi.org/10.3389/frsc.2022.767365
- Koch, Florian; Bretfeld, Nada; Doukas, Sina; Buzwan-Morell, Josefine (2022): Sharing practices of public spaces: The role of less represented groups. Paper presentation at the RN37 Conference
  Research Network 37: Urban Sociology, European Sociological Association (ESA), October 05 – 07, 2022, https://esarn37.hypotheses.org/files/2022/10/RN37-Conference-Program-Final.pdf
- Koch, Florian, Bretfeld, Nada (2022) ProShare-Lab Berlin. Final report. Veröffentlichung geplant auf www.stadtteilen.org
- Koch, Florian et al.: Neue öffentliche Räume - Konzepte und Beispiele. In Bernhardt, F. et al. (2024) StadtTeilen. Neue Praktiken gemeinschaftlicher Nutzung urbaner Räume. Transcript-Verlag Bielefeld (geplante Veröffentlichung, Vertrag mit Verlag unterschrieben
- Bretfeld, Nada et al. Das Praxislabor - ein transformativer Erfahrungs- und Experimentierraum für das Teilen in der Nachbarschaft. In Bernhardt, F. et al. (2024) StadtTeilen. Neue Praktiken gemeinschaftlicher Nutzung urbaner Räume. Transcript-Verlag Bielefeld (geplante Veröffentlichung, Vertrag mit Verlag unterschrieben

Sachbericht zum Verwendungsnachweis

Vorhabenbezeichnung:

ProSHARE: Förderung von Vielfalt, Inklusion und sozialem Zusammenhalt durch Praktiken des Teilens im Kontext von Wohnen und Öffentlichem Raum", Teilvorhaben: ProSHARE Labs - Ermöglichung und Analyse von Sharing-Praktiken auf lokaler Ebene durch DIY basierten digitalen Tools

Laufzeit des Vorhabens:
01.04.2021-30.09.2022

Berichtszeitraum:
01.04.2021-30.09.2022

Verfasst von:

Nada Bretfeld
Prof. Dr. Florian Koch
HTW Berlin
Treskowalle 8
10318 Berlin

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UV2103B gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor:innen.

Gefördert von:

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Kurzbericht

Ursprüngliche Aufgabenstellung sowie wissenschaftlicher und technischer Stand, an den angeknüpft wurde

In den Debatten über die Zukunft der europäischen Städte wurde in den letzten Jahren auf Probleme wie Wohnungsnot, Gentrifizierung, Segregation sowie Unruhen, Proteste und Gewalt eingegangen. Es gab jedoch auch Ausdrucksformen der Solidarität und Fürsorge über verschiedene soziale Milieus und Nationalitäten hinweg. Darauf aufbauend sollte das das Projekt folgende Aspekte analysieren:

1) die Formen und Bedingungen, unter denen Praktiken des Teilens im Bereich des Wohnens und des öffentlichen Raums in sozial gemischten Quartieren in verschiedenen europäischen Städten auftreten und
2) das Potenzial und die Grenzen dieser Praktiken für die Förderung von Partizipation und Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen, einschließlich Migranten und Nicht-Migranten.

Die zugrunde liegende Annahme war, dass Praktiken des Teilens dazu beitragen können, Raumkonkurrenz zu reduzieren, die Vielfalt im städtischen Raum durch bürgerschaftliches Engagement und Gemeinschaftsbildung zu fördern und langfristig zum sozialen Zusammenhalt beizutragen. Das Ziel des Berliner Teilprojekts der HTW Berlin war die Etablierung eines ProShare Labs (Reallabor), in dem ein offener physischer und virtueller Raum kreiert werden soll, in dem Praktiken des Teilens analysiert und ausprobiert werden. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf weniger repräsentierten Gruppen wie z.B. Migrant*innen.

Ablauf und wesentliche Ergebnisse des Vorhabens

Auch wenn die Corona-Pandemie dazu führte, dass einige Schwierigkeiten bei der Durchführung von Präsenzveranstaltungen und –treffen entstand und Verschiebungen im Zeitplan auftraten, konnten die im folgenden beschriebenen methodische Schritte in der Projektlaufzeit realisiert werden. Das Berliner ProShare Lab bestand aus vier Hauptelementen: Ein partizipativer Kartierungsprozess, Interviews mit weniger repräsentierten Gruppen im Kiez, den Aufbau eines digitalen Netzwerks sowie der Bauprozess einer sogenannten Kiezbox und von Saatbeeten.

- Der partizipative Kartierungsprozess ergab, dass die Nachbarn eine breite Palette von Orten als wichtig für Teilen erachten. Die Art der Orte ist unterschiedlich: Während öffentliche Plätze und Parks als wichtige Orte des Teilens identifiziert wurden, werden auch Orte wie der Gehweg vor einem Supermarkt oder bestehende Cafés und Schulhöfe sowie Gemeinschaftsgärten als Orte des Teilens angesehen.

Die Heterogenität der Orte, an denen Sharing stattfindet, sollte in der Stadtplanung berücksichtigt werden. In Vierteln, die von Gentrifizierung betroffen sind, sind es oft weniger offensichtliche Orte des Teilens, die von Verdrängung bedroht sind.

- Die Interviews mit weniger vertretenen Gruppen wie muslimischen Gemeinschaften, älteren Menschen und Jugendgruppen mit Problemen beim Zugang zu traditionellen Gemeinschaftsdiensten zeigten, dass Sharing-Aktivitäten in diesen Gruppen weit verbreitet sind. Sharing-Aktivitäten entstehen oft als Reaktion auf Diskriminierungserfahrungen, fehlenden Zugang zu anderen Formen der Unterstützung und den Willen, etwas für eine bestimmte, klar definierte Gemeinschaft zu organisieren. Das Teilen von Gütern ist meist immateriell, und die Mitglieder der weniger vertretenen Gruppen teilen Zeit, Wissen und Erfahrung. Die Stabilität dieser Nachbarschaftsgruppen ist erstaunlich: Einige der Gruppen bestehen bereits seit Jahrzehnten. Darüber hinaus findet ein Austausch zwischen verschiedenen weniger vertretenen Gruppen und anderen Nachbarschaftsgruppen oder -initiativen kaum statt. Die weniger vertretenen Gruppen betonten den Bedarf an einem physischen Raum, in dem sie sich treffen können. Nicht kommerziell ausgerichtete (Innen-)Räume, die von öffentlichen Einrichtungen oder Kirchengemeinden angeboten werden und die den Mitgliedern der weniger vertretenen Gruppen ein Gefühl der Sicherheit vermitteln, sind eine Voraussetzung für die gemeinsamen Aktivitäten.
- Der quartiersbezogene Bauprozess (Raumexperiment) basierte auf Gesprächen mit der Pfarrerin einer örtlichen evangelischen Kirchengemeinde. Eine Gruppe von Kirchenmitgliedern (die so genannte Paradiesgarten-Gruppe) wollte den öffentlichen Raum vor dem Kirchengebäude neu gestalten. In verschiedenen Design-Workshops bauten Freiwillige und Mitglieder der Forschungsprojekte StadtTeilen und ProShare einen Prototyp eines Saatbeets, entwarfen einen architektonischen Plan für den öffentlichen Raum vor der Kirche und bauten eine mobile "Kiez-Box", um die gemeinsame Nutzung des öffentlichen Raums zu verbessern. Die Herausforderung besteht nun darin, diese Ergebnisse über die experimentelle Phase eines Forschungsprojekts hinaus in der täglichen Stadtplanungspraxis zu nutzen.

Gerahmt wurden diese drei Elemente durch die Organisation und Durchführung von Nachbarschaftsvernetzungstreffen, bei denen auch das Tool Mazi (ein digitales, lokales Nachbarschaftsnetzwerk) vorgestellt wurde. Darüber hinaus wurde bei der Gewinnung von Personen für die quantitative Umfrage (AP 2) unterstützt, indem Kontakte zu Multiplikator*innen aus der migrantischen Communities aufgebaut wurden.